

Humor für Olmabesucher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 40

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Humor für Olmabesucher

Ein Appenzeller Pfarrer predigte so eindringlich, daß die Zuhörer zu Tränen gerührt wurden. Nur einer lehnte gleichgültig an der Kirchentüre. Auf die Frage, warum ihn die Predigt nicht ergriffen und gerührt habe, sagte er:

«I ghööre halt nüd i eueri Gmeend!»

☆

Ein Appenzeller Ehepaar spaziert durch die Multergasse in St. Gallen und begegnet zwei eleganten Damen, die stark parfümiert sind und einen herrlichen Lavendelduft ausströmen. Der Mann atmet die Lunge voll ein und sagt:

«Du, Kathri, diä schmeckid vertanse-red waul!»

Die Frau kennt des Rätsels Lösung und fällt ihm ins Wort:

«Jo defriili, diä ässid au vil besser als mer!»

☆

Ein «Möschterler» kam in ein Ostschweizer Gasthaus und bestellte ein Säftlein und ein Bürli. Die Serviertochter brachte auf einem Teller drei Bürli. Der Gast aß sie rübis und stübis auf und sagte:

«Fröillein, bringet Si mer gad nomol drü Bürli!»

Auch diese futterte er mit gierigem Appetit und bestellte schließlich noch ein Bürli nach. Auf die Frage, was er schuldig sei, meinte die Serviertochter: «Sibe Bürli und es Säftli! – Losed Si, wenn Si dänn wider emol Torscht hend, dänn chered Si am beschte bime Beck ii!»

☆

Der alte Doktor Niederer in Rehetobel operierte mit Erfolg einen Patienten. Er nähte und verband die Wunde, worauf dieser, sich vor Schmerzen krümmend, ausrief: «Wäscht, Toktr, as Schniuder wetti di nüd off dr Schtör!»

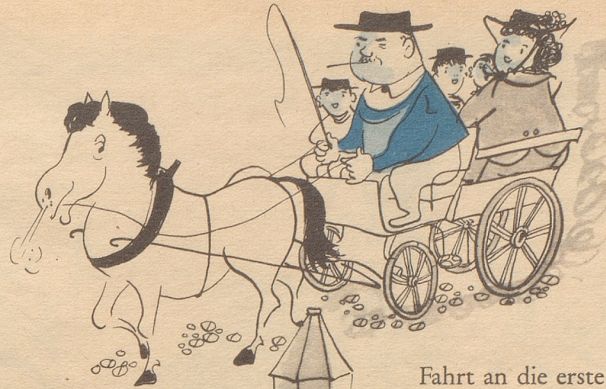
☆

«So, Seppatoni, witt verreise?»

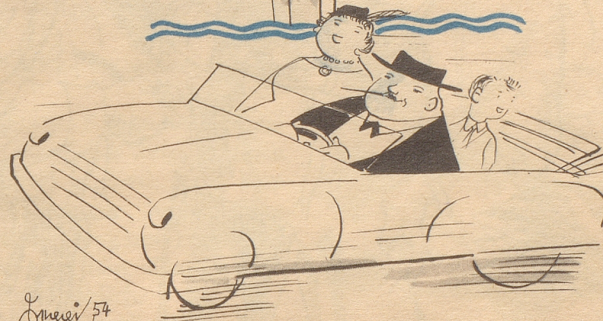
«Jojo, i mache d Hochzeit-Reis!»

«Jää aseweg, aber wo häscht denn dini Frau?»

«Deheem, näbet mueß doch no de Henne luege und d Saue fuettere!» N.



Fahrt an die erste —



und an die jüngste SLA

Musikalische Ehekrise

Am Anfang ging alles gut. Er war sehr BEETHOEVLICH zu ihr und sie war ganz MOZARTLICH. Doch nur zu bald zeigten sich die ersten Wolken. Einmal brachte er einen WOLFShunger nach Hause, doch die SUPPE war versalzen. Auf seine Vorwürfe erwiderte sie, seit ADAM seien alle Männer gleich, sie könne auch nicht dulden, daß er auf der Straße immer ANDREAE anschau. Vorerst versuchte er sie noch mit GOLDMARK und RUBINSTEIN zu überLISZTEN, aber die Beziehungen wurden damit nicht mehr REGER. Im Gegenteil, sie hatten fortwährend HAENDEL, es wurde mancher STRAUSS ausgefochten und einmal kam es zu einem HAYDNkrach, wobei sie sogar einen NervenSCHOECK erlitt. Immer mehr ging es BACHab, der EheGRIEG wurde unerträglich und so kam es zum endgültigen BRUCH. LIEBER MANN, sagte sie eines Tages, so geht es nicht mehr weiter, und rannte VON EINEM Advokat zum andern. Das hört sich alles sehr TRIST AN, doch nicht einmal mehr der FriedensRICHTER konnte die Ehe zusammenWAGERN, und so sprach schließlich das Scheidungsgericht sein VERDIkt.

K. Bienz

Lieber Nebelspalter!

Ein Herr, der sich für einen Sachverständigen auf allen Gebieten hält, steht vor einem Vogelkäfig und fragt einen Ornithologen: «Was ist das hier für ein Vogel?»

«Das ist eine Elster.»

«Ich muß gestehn, daß ich mir eine Elster anders vorgestellt habe», meint der Herr zweifelnd.

«Das kann wohl sein», erwidert der Ornithologe, «aber der liebe Gott hat sie sich so vorgestellt.»

n. o. s.

Angenommen, ein Fliegender Teller mit Insassen sei in der Nähe des Flugplatzes in Kloten gelandet ...

mit welchen Worten würde sich wohl die Besatzung an die Bevölkerung von Kloten wenden?

So lautete die Leser-Umfrage, die wir in der letzten Nummer veröffentlichten. Wir erwarten die Antworten auf Postkarten, die bis zum 12. Oktober an die Textredaktion des Nebelspalters Rorschach einzusenden sind! Liebe Nebifreunde, helft mit, Humor zum Thema «Fliegender Teller» zu spenden!